

0131

WEINEN UND BETEN

Eine Ergänzung zu der Predigt
„Der Weg zum himmlischen Erbe“

von Ludwig Albrecht, Erzengel der Allg. Kirche,
+ 28. Februar 1931

(Aus „Hirtenbriefen“ 1933)

WEINEN UND BETEN

ERGÄNZUNG ZU
DER WEG ZUM HIMMLICHEN ERBE

HIRTENBRIEFE 1933

„Sie werden weinend kommen und betend, so will ich sie leiten.“ (Jer. 31,9) Die Verheißung von dem ersten Kommen des HErrn in der Schwachheit unsres Fleisches ist erfüllt und liegt hinter uns. Jetzt schauen wir vorwärts, in Sehnsucht und Verlangen wartend auf Seine zweite Ankunft in Herrlichkeit, bei der Er die Welt richten und die Seinen, die auf Ihn harren, erlösen und in die herrliche Ruhe des Volkes Gottes einführen wird.

Der Weg aufwärts in die kommende Herrlichkeit geht zunächst hinunter in die Tiefe. Eine andere Möglichkeit, zur Herrlichkeit zu gelangen, gibt es nicht, weder für uns noch für die ganze Kirche. Die Warte- und Vorbereitungszeit auf das Kommen des HErrn soll uns an die Aufgabe erinnern, mehr und mehr in die Tiefe hinunterzusteigen.

Die Worte des Propheten Jeremias beziehen sich zunächst auf die zwölf Stämme des alten Bundesvol-

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN OKTOBER 2004

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

kes. Der HErr verheißt ihnen, sie zu leiten, also wieder zurückzuführen nach Kanaan, in das Land, das Er ihnen verheißt hat. Das wird am Ende der Tage geschehen, wo das Volk des Alten Bundes seinen HErrn schauen wird. Dann wird es Ihn gläubig aufnehmen und anerkennen, und Gott wird es nach Kanaan zurückbringen und die nun wiederhergestellten, gläubig gewordenen Kinder des Alten Bundes zu einem großen Missionsvolk für alle Völker der Erde machen, die jetzt noch in Finsternis sitzen.

Aber nur auf dem Wege des Weinens und Betens kann Israel dies Ziel erreichen. Darauf weisen nebst Jeremias auch andere Propheten hin. So sagt Sacharja (12,10): „Aber über das Haus David und über die Bürger zu Jerusalem will Ich ausgießen den Geist der Gnade und des Gebets; und sie werden Mich ansehen, den sie zerstoßen haben, und werden um Ihn klagen, wie man klagt um ein einziges Kind.“

Manchmal im Laufe seiner Geschichte hat das Volk Israel die Erfahrung gemacht, dass es nur auf dem Wege des Weinens und Betens die Hilfe und das Heil Gottes erlangen konnte. Denken wir an die Zeit des Propheten Samuel! Dreihundert Jahre nach dem Tode Josuas war infolge seines Abfalls von Gott das Volk unter das schwere Joch der heidnischen Philister geraten. Zwanzig Jahre schon schmachtete es in

dieser Knechtschaft. Der äußere Zustand des Volkes war traurig, ähnlich dem unsres deutschen Vaterlandes in der Gegenwart. Nach zwanzig Jahren aber weinte das Volk Israel (1. Sam. 7,2). Worüber weinte es denn? Nur über seinen tiefgesunkenen, äußeren Zustand? Nein. Die Ursache des Weinens lag viel tiefer. Das Volk hatte nun mehr und mehr erkannt, weshalb es in diesen traurigen Zustand geraten war. Es hatte eingesehen, dass dieser Zustand eine Folge seiner Sünde war. Als Israel zu solcher Erkenntnis gekommen war, stand auch schon der Mann bereit, den Gott vorbereitet hatte, um es aus seinem Elend herauszuführen: Samuel sprach: „So ihr euch mit ganzem Herzen bekehret zum HErrn und richtet euer Herz zu Ihm und dienet Ihm allein, so wird Er euch erretten aus der Philister Hand.“ (1. Sam. 7,3)

Jetzt war für Samuel die Zeit gekommen, um die Führer und Väter des Volkes zu einem großen Buß- und Betttag nach Mizpa zu versammeln. Tausendstimmig stieg der Ruf auf zum Himmel: „Wir haben an dem HErrn gesündigt.“ Weinend und betend kamen sie zu Gott zurück. Da war auch die Zeit gekommen, dass der HErr dem Volke in seiner äußeren Not Seine Hilfe zuteil werden lassen konnte.

Als die Philister von dieser Versammlung hörten, zogen sie herauf, um wider Israel zu streiten, aber sie

wurden aufs Haupt geschlagen. Samuel richtete einen Gedenkstein auf und nannte ihn Eben-Ezer, Stein der Hilfe, und sagte: „Bis hierher hat der HErr geholfen.“ Wir sehen, wie Gott auf dem einzig möglichen Wege Sein Volk zur Freiheit führte, auf dem Wege des Weins und Betens.

Neunhundert Jahre später machten die Juden dieselbe Erfahrung. Der syrische König Antiochus IV. (175 — 164 v. Chr.) nämlich hatte es sich zur Aufgabe gesetzt, das Judentum und, ähnlich wie die Bolschewisten in Russland, den Glauben an den einigen Gott auszurotten. Das Feiern der Feste sollte aufhören. Auch die Bolschewisten verbieten Sonn- und Festtage; sogar Juden und Mohammedaner, die auch an einen Gott glauben, dürfen nicht ihre religiösen Festtage feiern. Die von Aposteln gegründeten Gemeinden sind so gut wie vernichtet worden. Der einzige Priester schmachtet schon drei Jahre in der Verbannung. Viele Gemeindeglieder sind ebenfalls verbannt worden.

Antiochus kam nach Jerusalem und entweihte den Tempel durch ein schreckliches Götzenopfer. Ja, er befahl, dass diejenigen, die nicht die heiligen Bücher der Gesetzesrollen ablieferten, sterben sollten. Dasselbe geschieht auch unter der Herrschaft der Bolschewisten: die Kirchen werden mit Dynamit ge-

sprengt oder in eine Kultstätte der Gottlosen umgewandelt; Bibeln und sämtliche religiösen Schriften sind verboten; wer diese Verordnung übertritt, muss als Gegenrevolutionär Gefängnisstrafen, Verbannung oder Tod befürchten. Mit ihren Verfolgungen der Christen übertreffen die russischen Machthaber noch die römischen Kaiser.

Während der Leidenszeit unter Antiochus blieben viele Juden treu, vor allem der Priester Mattathias und seine fünf Söhne, die viele Götzenaltäre vernichteten. Nach dem Tode des Vaters war besonders der dritte Sohn, Judas Makkabäus (d. h. Hammer), die Seele des Widerstandes. Er zog von Haus zu Haus und sammelte heimlich eine todesmutige Schar. Als der König Antiochus davon hörte, sandte er ein großes Heer nach Kanaan, um mit einem Schlage das Judentum auszurotten. Den feindlichen Truppen, 40000 Mann zu Fuß und 7000 Reitern, konnte Judas Makkabäus nur 3000 Krieger entgegenstellen. War ein Kampf gegen solche Übermacht nicht von vornherein hoffnungslos? Aber Judas Makkabäus und die Seinen dachten anders. Sie versammelten sich in Mizpa in Trauergewändern und hielten, ihre Häupter mit Asche bestreut, einen feierlichen Bußdienst. Weinend und betend nahte sich diese kleine Schar dem Angesicht Gottes. Dann begann sie den Kampf und errang, was niemand geglaubt, einen völligen Sieg;

reiche Beute fiel in ihre Hände. So durfte Judas Makabäus erfahren, wie Gott ihnen Freiheit schenkte auf dem Wege des Weinens und Betens.

War nicht Jahrhunderte vorher Jakob aus Mesopotamien nach Kanaan zurückgekehrt? Um der Sünde willen gegen seinen Bruder hatte er das Vaterhaus verlassen und viele Jahre in der Fremde zubringen müssen. Nun begab er sich als reicher Mann in die Heimat zurück. Eines Abends kam er an den kleinen Fluss Jabbok. Seine Familie, seine Hirten und Herden schickte er auf das jenseitige Ufer. Jakob aber blieb allein. In der Stille der Nacht hatte er ein wunderbares Erlebnis. Ein fremder Mann trat ihm entgegen, der ihm den Eingang in das Land Kanaan verwehren wollte. Jakob gebot über große Körperkräfte und glaubte, diesen Mann mit Leichtigkeit zu überwinden. Er begann den Kampf und erhielt einen Schlag auf die Hüfte, der ihn wehrlos machte. Zugleich gewann er die Erkenntnis, dass er es nicht mit einem sterblichen Menschen, sondern mit einem Höheren zu tun hatte. Hosea spricht deutlich von einem Engel des HErrn, mit dem Jakob gerungen habe. Dieser Engel war nicht einer der erschaffenen Engel, es war derselbe, der dem Moses erschienen war in der Feuerflamme des Busches und ihm zugerufen hatte: „Ich bin der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs.“ Es war der HErr Jesus Christus.

Ehe Gott der Sohn unsre Natur annahm, war er manchmal in der Zeit der Erzväter und des Alten Bundes in menschlicher Gestalt auf Erden erschienen, um den Willen und Ratschluss Seines Vaters auszuführen. Als Jakob nun merkte, dass der HErr selbst vor ihm stand, erkannte er, dass fleischliche Kraft hier kein nütze sei. Er griff zu einem geistlichen Mittel: er weinte. Worüber weinte er denn? Über den Schlag gegen die Hüfte? Nein, darüber nicht. Bisher hatte er geglaubt, weil ihn der HErr im Irdischen so reich gesegnet, seien ihm seine früheren Sünden vergeben. Nun aber kam ihm zum Bewusstsein, dass Gott noch etwas gegen ihn habe und er so nicht in das Land Kanaan gelangen könne. Erst mussten ihm seine Sünden vergeben sein. Aber ohne Tränen der Buße keine Vergebung. So weinte auch Jakob. Zu diesem Weinen kam noch das Beten: „HErr, ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn.“ Da siegte er. Der HErr schenkte ihm den Segen und damit einen neuen Namen:

„Israel“, „Streiter Gottes“ und „Fürst Gottes“. So wurde Jakob von der Last der Sünde befreit.

Einer, der größer ist als Jakob, unser HErr und Heiland Jesus Christus, hat einst auch geweint und gebetet in der nächtlichen Stille des Gartens von Gethsemane. Im Hebräerbrief heißt es, dass Er star-

kes Geschrei mit Tränen emporsandte zu Seinem himmlischen Vater. Also auf dem Wege des Weinens und Betens unterwarf Er sich dem Willen Seines Vaters und versöhnte uns auf Golgatha mit Ihm; danach ist unser HErr Jesus Christus als wahrhaftiger Mensch emporgestiegen gen Himmel. Sein Weg ist auch unser Weg.

Diesen Weg haben ebenfalls die treuen Jünger des HErrn beschritten, um das Pfingstereignis zu erleben. Was geschah denn in den zehn Tagen zwischen Himmelfahrt und Pfingsten? In dieser Zeit waren 120 Jünger versammelt; unter ihnen hatte sich ein Erstlingskreis gebildet: die elf Apostel — Judas war ja ausgeschieden - die heiligen Frauen, die Mutter des HErrn, die hier zum letzten Mal erwähnt wird, und endlich die Brüder Jesu.

Von diesem Erstlingskreis berichtet uns Lukas, dass er einmütig mit Beten und Flehen versammelt war. Das Flehen ist ein Rufen aus der Tiefe, ein Rufen um Gnade und Erbarmen, ein geistliches Weinen, eine wahrhaft Gott wohlgefällige Traurigkeit. Hatten nicht die Apostel des HErrn reichlich Ursache zu solchem Weinen? Wie oft hatten sie ihren HErrn und Meister durch Kleinglauben, Herzenshärte und Hochmut betrübt! Alle diese Sünden kamen ihnen nun zum Bewusstsein. Auch Seine Brüder hatten viel

Ursache zu solcher Traurigkeit. Sie hatten ja nicht an den HErrn geglaubt; es scheint, dass sie erst durch Seine Auferstehung zum Glauben gekommen sind. Alle Glieder dieses Erstlingskreises waren voll göttlicher Traurigkeit wegen ihrer Sünden und Übertretungen, aber im Beten voll Vertrauens und lebendiger Hoffnung. Sie sprachen wie Jakob: „Wir lassen Dich nicht, Du segnest uns denn.“ Dieser Segen kam, als sie am Tage der Pfingsten mit Kraft aus der Höhe , erfüllt wurden. Jedoch zuvor hatten sie auf dem Wege des Weinens und Betens wandeln müssen, um dann das Pfingstwunder erleben zu können. Auf diesem Wege ist die Haushaltung des Neuen Bundes eingeführt worden.

In derselben Weise wird sie auch ihren Abschluss erreichen. Haben nicht die Apostel der letzten Tage die Christen zum wahrhaftig Gott wohlgefälligen Weinen und Beten aufgerufen? Im Auftrage und in der Kraft des Herrn wollten sie alle Abteilungen der Kirche zu einem großen Versöhnungstage zusammenführen. Wir wissen, die Kirche hat die Apostel zurückgewiesen. Nun machen wir die merkwürdige, aber erfreuliche Beobachtung, dass alle die Wahrheiten, die die Apostel verkündet haben, mehr und mehr Anerkennung finden, wenn man auch nicht zugibt, dass es die Apostel sind, durch die Gott vor fast hundert Jahren dieses Licht der Kirche geschenkt

hat. So beklagt man heute die Spaltung der Kirche, woran man früher gar nicht gedacht hat. Wie viele Tausende von gläubigen Christen warten jetzt mit uns auf die nahe Wiederkunft des HErrn! Vielleicht warten viele von ihnen brünstiger darauf als manche von uns.

Die Lehre von der Verwandlung beim Kommen des HErrn wird anerkannt; man beginnt einzusehen, dass die Zeit der großen Trübsal näher rückt. Manche hoffen sogar auf eine Errettung vor der Trübsal. Besonders evangelische Kirchengemeinschaften haben eine tiefe Sehnsucht nach vollkommenen Gottesdiensten, nach der hl. Eucharistie. Vor einigen Jahren hat ein evangelischer Geistlicher mit wahrer Begeisterung über das Diakonenamt der katholisch-apostolischen Kirche geschrieben, wie wir es haben; er betont, dass sei es, was uns fehle, das müssten auch wir haben. So sehen wir deutlich, wie der Geist Gottes arbeitet, wie er mehr und mehr das zur Offenbarung bringt, was hervortreten soll. Darum wollen wir von ganzem Herzen einstimmen in die Worte: „Bringe wieder Deine Apostel und sende sie aus mit dem vollen Segen des Evangeliums.“

Wir befinden uns jetzt in einer Übergangszeit. Das Werk der Apostel ist abgeschlossen. Die Siebzig oder die zwei Zeugen sollen offenbar werden. Wer sie

sind, wann sie auftreten und woher sie kommen, wissen wir nicht und brauchen wir auch nicht zu wissen. Sie werden angetan sein mit Säcken, einem Sinnbild der Buße, und ausgerüstet sein mit der Gnade des Weinens und Betens. So werden auch sie imstande sein, vor dem Offenbarwerden des Widerchristen die ganze Kirche zur Buße zu rufen. Wir wissen, ihr Zeugnis wird begleitet sein von gewaltigen Wundern und Zeichen.

Sehen wir nicht in der Christenheit das Erwachen des Geistes der Umkehr? In den letzten Jahren hörten wir häufig den Wunsch nach einem Bußdienst. Man erkennt immer mehr, dass wir nur auf dem Wege des Weinens und Betens vorwärtskommen können. Als man vor einigen Jahren anlässlich der Tagung einer Weltkirchenkonferenz in Lausanne einen Bußdienst hielt, wurde ein feierliches Bußgebet gesprochen, das wahrhaft apostolischen Geist atmete. Auch in der römischen Kirche weisen wenigstens einzelne Geistliche auf die Buße hin, mit deren Hilfe wir nur das Ziel erreichen können.

Und haben wir, unter Aposteln gesammelt, nicht Jahrzehnte hindurch, namentlich seit dem Tode des letzten Apostels, oft und eindringlich den Ruf zur Buße und Bekehrung vernommen, die Aufforderung, den Weg des Weinens und Betens zu gehen? Wir sollen

unsern getauften Brüdern auf dem Wege der Buße und Bekehrung vorangehen. Das ist unsre vornehmste Aufgabe, das ist die große Schlussarbeit, die der HErr von uns erwartet, zu der Er uns Kraft und Beistand schenkt.

Lasst uns besonders beherzigen: wenn wir diese Arbeit nicht ausführen, so dürfen wir uns nicht wundern, wenn der HErr uns beiseitestellt und andere erwählt, die entschlossen sind, Ihm besser und treuer zu dienen als wir. Glauben wir ja nicht, der HErr sei an uns gebunden. Der HErr hat keinen einzigen von uns nötig. Er hat uns die köstlichsten Verheißungen geschenkt; Er wird sie auch erfüllen, wenn wir unserm verantwortungsvollen Berufe als Erstlinge auch voll und ganz nachkommen. Lassen wir es daran fehlen, dann darf es uns nicht wundernehmen, wenn uns der HErr beiseitestellt.

Das ist der große Ernst der gegenwärtigen Stunde. Ich fürchte, viele von uns haben das noch lange nicht erkannt. Nicht umsonst klagt der HErr über unsre Trägheit und darüber, dass in die Gemeinden unter Aposteln weltliche Gesinnung eingedrungen ist. Ein Wort der Weissagung sagt: „Es sind nur wenige unter denen, die der HErr gesammelt hat, die bereit sind, das große Sündopfer zu bringen.“ Nur wenige

werden es sein, die bereit sind, weinend und betend den großen Bußdienst darzubringen.

Geliebte, wollen wir noch weiter gleichgültig sein? Wollen wir nicht endlich Ernst machen oder wollen wir es darauf ankommen lassen, in die große Trübsal hineinzugeraten? Wir sehen schon klar und deutlich, wie sich alles erfüllt, was geweissagt worden ist von den kommenden Gerichten. Ebenso buchstäblich werden sich aber auch alle köstlichen Verheißungen erfüllen. Wollen wir an den Segnungen dieser Verheißungen teilhaben, dann ist not, dass wir alle Gleichgültigkeit und Trägheit fahren lassen und uns zum HErrn wenden.

Geliebte, wann tat Petrus seine gründliche Buße? Als der HErr ihn ansah. Während Jesus, von zwei Kriegsknechten begleitet, über den Hof des Hohenpriesters geführt wurde, konnte Er nicht mit Petrus sprechen; nur einen Blick warf Er auf ihn. Dieser Blick aus dem Auge des HErrn, ein Blick der heiligen Liebe und des heiligen Ernstes, drang dem Apostel so ins Herz, dass er erkannte, wie tief er gefallen war. Er ging hinaus und weinte bitterlich.

Geliebte, geht nicht auch jetzt der HErr, unsern irdischen Augen verborgen, durch unsre Gemeinden, geht Er nicht fühlbar durch unsre Reihen, sieht Er

nicht jeden einzelnen von uns an? Prüft Er nicht, wie unser Taufgewand beschaffen ist? Ich glaube, bei einer Gelegenheit geschieht das ganz besonders, dann nämlich, wenn wir uns anschicken, uns Seinem heiligen Altar zu nahen. Das heilige Sakrament können wir nur dann würdig empfangen, wenn wir würdig dazu vorbereitet sind, wenn unser Taufgewand ohne Flecken ist, wenn wir es abwaschen lassen durch das Blut des Lammes. Lasst mich hier ein offenes Wort aussprechen: wie oft mag es vorkommen, dass wir gleichgültig zum Tisch des HErrn gehen, mit Sünden beladen, die kein Mensch kennt, auch kein Diener, die aber das Auge Gottes sieht. Dennoch wagen wir es, als wäre nichts geschehen, zum Altar des allwissenden Gottes zu gehen. Damit aber essen und trinken wir uns das Gericht. Wie manchmal mag der himmlische Hohepriester weinen, wenn Er die Seinen zu Seinem Altar kommen sieht, die nicht recht bereitet sind. Wenn wir jetzt schon wahrhaftige Gemeinschaft mit Ihm haben unter der Hülle irdischer Dinge, können wir erwarten, aber auch nur dann, dass wir Ihn mit unverhülltem Angesicht schauen dürfen. Wenn die große Sichtung und Scheidung eintritt, wird sich das erfüllen, was geschrieben steht: „Der eine wird hinweggenommen, der andre wird zurückgelassen.“

O Geliebte, unsre Hoffnung richtet unsre Gedanken auf das himmlische Ziel und Erbe, aber auch zugleich auf den Ernst, den wir anwenden müssen, um dies Ziel zu erreichen. Das kann nur geschehen durch Gottes Gnade auf dem Wege des Weinens und Betens.

Für einen jeden von uns ist ein geistliches Mizpa notwendig, für die Gemeinden unter den Aposteln und für die ganze Kirche. Versagen wir, so kann es leicht geschehen, dass es heißt: zu spät! Dann ist aber die Tür verschlossen.

Wir leben in einer ernsten Zeit, in einer Zeit des geistlichen Schauens. Können Kämpfer den Sieg erringen, die lau sind? Nimmermehr! Der letzte Kampf steht uns bevor. Wer kann sagen, wie heftig er sein wird? Eins ist gewiss, der HErr wird uns, wenn wir weinend und betend uns Ihm nahen und treu sind, Kraft geben, die Siegespalme zu gewinnen. Wohlan, so seid zum Kampf bereit, so krönet euch die Herrlichkeit.